



Ein langer Tag: Die Wecker auf Kohlschlag klingeln um 3.30 Uhr, lange vor Sonnenaufgang.



Melken in aller Herrgottsfrühe: Zuzenn Fabian Hidber nimmt seine Pflicht gerne wahr.



Keine Heimfahrtsschellen erlaubt: Die Älpler müssen sich mit Weidschellen begnügen.



Die Tiere werden herausgeputzt: Ob mit gereinigten Hörnern oder bestickten Kuhlocken.



Ein letztes Mal: Die Kühe werden auf die Weide getrieben – und kehren nicht mehr zurück.

von Michael Kohler

«Einen gibts noch.» Thomas Ackermann greift nach der Glasflasche auf der Tischmitte, einem Vieille Prune, alte Zwetschge, im Gaumen ein Gedicht. Er ist Küher auf der Alp Kohlschlag und verbringt mit dem restlichen Alppersonal den letzten Abend im Stübli des Vorsäss. Morgen ist der Alpsommer vorbei, morgen gehts nach Hause. Nicht am Wochenende, sondern an einem Dienstag. Fast wie früher.

Draussen bricht die Nacht heran, es wird bedächtlich ruhig und dunkel. Doch auch im Wissen, dass der Wecker morgens um 3.30 Uhr klingeln wird, verspüren die Älpler an diesem Abend keine grosse Eile. Schliesslich wartet am Tag des Alpbazugs nicht annähernd gleich viel Arbeit wie in anderen Jahren. Weder müssen die grossen Heimfahrtsschellen, noch die schönen Tschäppel und Blumenkränze an den Kühen umgebunden werden. Müssen – das heisst wohl eher dürfen. Coronabedingt hat die Gemeinde Mels entschieden, keinen Tierschmuck zu erlauben – er könnte das Risiko mit verstärken, dass im Dorf viele Zuschauer angezogen werden und sich Menschenmassen bilden. «Stupid», finden die Älpler. Aber sie beugen sich ihrem Schicksal und gehorchen. Noch einmal erheben sie die Gläser, halten kurz inne, stossen an auf das, was war, was ist und was noch sein wird.

Ein entspannter Morgen

Der Wecker hält sein Versprechen. Um 4 Uhr brechen Thomas und Zuzenn Fabian Hidber auf, um die verbleibenden Kühe von der Nachtweide zu holen. Knapp 70 – also rund die Hälfte – sind noch da, nachdem das Vieh der Bauern vom Melsler Hinterberg schon am Vortag abgeholt wurde. Sie werden noch einmal im Stall untergebracht, um ein letztes Mal von den Älplern gemolken, von freiwilligen Helfern geputzt und später mit Weidschellen versehen zu werden. Dabei soll das Vieh heuer speziell sauber im Dorf anlangen. Schliesslich lenkt kein Blumenschmuck vom Aussehen des Tiers ab, meint einer der Helfer.

Es ist 5.30 Uhr, aus der Käseerei tönt volkstümliche Musik. Urchig, authentisch, sennisch. Fredy Steiner grüsst mit einem wachen, herzhaften «Morgä». Von Müdigkeit keine Spur. Zusammen mit Zuzenn Fabian wird der Kohlschlag Senn an diesem Morgen zum letzten Mal Butter und Käse in dieser Käseerei produziert. Nicht nur in diesem Alpsommer, sondern für immer. Noch in diesem Jahr werden die Räumlichkeiten in den neuen Gebäudetrakt verlagert. In jenen Anbau also, der während des aktuellen Sommers auf der Alp realisiert wurde (der «Sarganserländer» berichtete).

800 Liter Milch werden an diesem Morgen verarbeitet. Das ist noch rund ein Viertel der Menge, die zu Beginn des Alpsommers zusammenkommt. Rund 400 Liter liefert Sepp Muheim von der Alp Schwarzenberg. Sie werden mit der Milch von Kohlschlag ver-



Zurück ins Tal und zu den Wurzeln

Die Tage des Alpsommers 2020 sind gezählt, die Alpbfahrten voll im Gang. Nur fehlen ausgerechnet in der grossen Alpgemeinde Mels coronabedingt heuer Blumenschmuck, Menschenmassen und Feste. Der «Sarganserländer» hat die Alp Kohlschlag bei der etwas anderen Rückkehr ins Tal begleitet.

mennt und verarbeitet. Fredy führt Buch über die zugelieferte Milch, auch für einen Schwatz mit Älplerkollege Sepp reicht die Zeit. «Weil wir die Tiere nicht schmücken, haben wir deutlich weniger zeitlichen Druck», erklärt Fredy. Er versucht, den strikten Vorgaben der Gemeinde möglichst auch etwas Gutes abzugewinnen.

Ein erfüllter Herzenswunsch

Und tatsächlich: Kurz vor 8 Uhr ist die Arbeit mit dem Vieh bereits getan. Die letzte Kuh ist gemolken, die letzte Weidschelle umgehängt. Die Helfer prüfen die Tiere – bewaffnet mit Striegel und Bürste – noch einmal auf die Sauberkeit von Schwanz, Fell und Hörnern. Danach entlassen Thomas und sein Bruder Martin Ackermann, ebenfalls Küher auf Kohlschlag, das Vieh auf die Weide. Sie werden heuer nicht wieder in diesen Stall zurückkehren, sondern von der Weide aus direkt ins Tal geführt. Das ist zwar unüblich. Aber: «In diesem Sommer und besonders heute ist ja alles etwas anders», kommentieren die Brüder.

Unüblich ist auch, dass die Älpler, die Helferinnen und Helfer den Kühen später auf die Weide folgen werden. Es war der Herzenswunsch von Thomas, dass das Personal vor dem Alpbazug auf der «Wiese», wie die Weide von den Älplern genannt wird, einen kurzen Imbiss einnimmt. Und das Glas vor einer unbeschreiblich schönen Bergkulisse, inmitten von Mutter Natur, umringt von den lieb gewonnenen Kühen und dem Geläut ihrer Weidschellen, auf den Alpsommer erhebt.

Die Reise beginnt

Bevor das Alppersonal aber dem Abschied seinen gebührenden Platz einräumen kann, steht noch Arbeit an. So werden die Ställe bereits geschort, gefegt, geputzt und mit Wasser abgespritzt. Schliesslich hat man ja die Zeit dafür. Auch für die persönliche Hygiene bleibt mehr Zeit. Vor dem Abmarsch zur «Wiese» erreichen weitere Helfer in ihren Edelweisschlemden die Alp, bringen hübsche Blumengestecke als Zierde für die Vilshüte der Älpler mit. Diese ziehen sich zurück, werfen

gross, Zuschauer und «Gwundrige». So viele wie in anderen Jahren sind es zwar nicht. Wie sollten sie auch, findet doch der Alpbazug normalerweise immer samstags und unter Vorankündigung statt. Aber dennoch: Ein paar Einheimische warten am Strassenrand, stehen teils mit Getränken bereit, zeigen sich solidarisch, wollen auch das ungeschmückte, dafür wohlgeährte Vieh begutachten und die heimkehrenden Älpler grüssen.

Um 14 Uhr im Dorf. So hat die zeitliche Vorgabe gelaute. Nach zwei Stunden Marschzeit wird klar: Das dürfte kaum zu schaffen sein. Und trotzdem verspüren weder Mensch, noch Tier einen Anflug von Hektik oder Eile. Die Älpler nicht, weil sie sich nicht an verbindliche Termine und zeitliche Abfolgen mit anderen Alpen halten müssen. Und die Tiere, weil sie für einmal wohl nicht recht wissen, dass es nach Hause geht. So jedenfalls erklärt es sich Martin: «Es kann sein, dass sie aufgrund der Weidschellen denken, dass der Weg nur auf die nächste Weide führt.» Wie auch immer, die «Gwundrigen» sollen sich in Geduld üben. Für einmal spielt es keine Rolle. Und: Das Tempo hat durchaus auch etwas Gemütliches, Genussliches.

Am Dorfplatz vorbei

Nach der letzten Kurve offenbart sich den Heimkehrenden, dass sich trotz Pandemie, trotz Sicherheitsmassnahmen und trotz einer guten Stunde Verspätung, eine grosse Menschentraube bei der Seebücke gebildet hat. Darunter Freunde und Bekannte, die den Älplern ihren Tribut zollen und sie im Tal willkommen heissen. Anstatt aber mitten in die Menschenmenge zu steuern, muss das Alptross links abbiegen: Der Dorfplatz zu überqueren und am Dorfbrunnen zu rasten, ist den Älplern und den Tieren nicht vergönnt. Sie müssen vorlieb mit der Bachstrasse an der Seez nehmen. Ein Wermutstropfen, der wohl der Sanierung des Dorfplatzes zuzuschreiben ist.

Der Freude am Wiedersehen mit vielen bekannten Gesichtern tut dieser Tropfen nur bedingt Abbruch. Lange halten kann sie aber nicht, denn die Älpler sind noch nicht am Ziel. Weiter geht der Weg über Heiligkreuz – auch hier vorbei an einigen Schaulustigen – nach Plons, wo die Tiere von ihren Besitzern verladen und in den heimischen Stall geführt werden.

Dreckige Hände, strahlende Augen.

Zurück bleiben sechs Älpler und ihre Helfer, allesamt erschöpft und schmutzig, verschwitzt und mit einem krebsroten Gruss von der Sonne im Gesicht. Heller als Stirn und Wangen strahlen aber die Augen des Alppersonals: Es ist vollbracht. Die Kühe sind gesund, wohlbehalten und gut genährt heimgekehrt. Der Alpbazug krönt auch in seiner dezimierten Form einen wunderbaren Alpsommer. Nachdem Älpler und Helfer die Weidschellen gereinigt haben, lassen sie den Abend gemütlich ausklingen. Nicht mit der breiten Bevölkerung, sondern unter sich. Der Alpsommer 2020 aber wird wohl noch längere Zeit nachhallen.



Ershöpft, aber zufrieden: Das Alpteam von Kohlschlag mag nach getaner Arbeit lachen.



Ein Mahnmahl für Passanten oder stiller Protest? Einige Kühe tragen Masken.

Die Arbeit nach der Arbeit: Die getragenen Schellen werden im Anschluss geputzt.



Kurze Trinkpause: Thomas Ackermann und Frau Anina werden am Strassenrand versorgt.



Der lange Weg ins Tal: Die Bildstrecke zeigt verschiedene Etappen. Bilder/SLView Michael Kohler



Ein Herzenswunsch: Beim Vieh auf der Weide nehmen die Helfer eine Henkersmahlzeit ein.

Gerüchte überschatten Alpbfahrt

Mit Siez und Kohlschlag sind bereits zwei Melsler Alpen heimgekehrt. Die Situation rund um den Dorfplatz gibt derweil zu reden – die Gemeinde liefert Antworten.

von Michael Kohler

Mels. – Dass die Kühe der Melsler Alp Kohlschlag am Dienstag ohne Tschäppel, Blumenkränze und Heimfahrtsschellen ins Tal zurückgekehrt sind, hat nicht nur bei den Älplern selbst für Unverständnis und Unmut gesorgt, sondern wurde auch am Strassenrand zum Gesprächsthema. Wie verschie- dentlich zu hören war, kommt die Kritik auf, dass die Alpbfahrt in ihrer bisherigen Form auf mehreren Ebenen beschnitten werde, die Protagonisten des Anlasses selbst aber mit Fragen im Regen stehen gelassen würden. Auf die Thematik angesprochen, nimmt der Melsler Gemeinderatsschreiber Stefan Bertsch Stellung: «Man war sich einig, dass in diesem Jahr aufgrund der Covid-19-Schutzmassnahmen möglichst der Publikumsaufmarsch zu verhindern sei – wir dürfen uns keine Grosseveranstaltung leisten und könnten auch kein erforderliches Schutzkonzept umsetzen.»

Betreffend Schmuck erklärte er zudem: «Die Plümpen wecken Aufmerksamkeit, entsprechend gibt es Publikum. Der Blumenschmuck ist auch auf das Publikum ausgerichtet. Und leider – und das bedauern wir sehr – dürfen wir in diesem Jahr kein Publikumsauf- lauf haben – es darf keine Veranstaltung werden, es sind die ausserordentlichen Zeiten von Corona.»

Den kürzesten Weg benutzen

Auch die Frage, warum die Alpen nicht über den frisch sanierten Dorfplatz heimkehren dürfen, taucht verschiedentlich auf. «Schliesslich würde dort der Dorfbrunnen mit Wasser auf die erschöpften und durstigen Tiere warten», erklärte einer der Älpler am Dienstag. Bertsch entgegnet: «Man einigte sich, dass die Alpen auf dem kürzesten Weg zum Auszugsort ziehen.» Alle Alpen aus dem Weisstannental und dem Hinterberg werden darum an der Bachstrasse der Seez entlang zum Auszugsort geführt.

Dennoch ist der Brunnen am Dorfplatz seit Montag eingekleidet, wie er es jedes Jahr vor der ersten Alpbfahrt wird. Grund dafür ist die Sarganser Alp Tamons, welche als einzige den Heimweg über den Dorfplatz nehmen darf. «Für die Alp Tamons führt der kürzeste Weg zum Auszugsort direkt über den Dorfplatz, entsprechend treiben sie das Vieh auch darüber», so Bertsch.

Nicht wegen der Baustelle

Um weitere Gerüchte aus dem Weg zu räumen, betont der Gemeinderatsschreiber auch, dass die Führung des Viehs der Seez entlang nichts mit der Baustelle auf dem Dorfplatz zu tun habe. Im Gegenteil: «Die Baustellen sind so gerichtet, dass der Viehtrieb möglich wäre. Hier gilt es den Bauarbeitern ein Kränzchen zu winden: Sie halten ihre Termine ein und sind fertig, wenn sie fertig sein müssen.»

Alpen, Tourismus und Gemeinde hätten sich auf diese Massnahmen geeinigt – «und im Herzen weh tut es allen, den Alpen, Tourismus Mels und der Gemeinde Mels». Auch deshalb unterstütze die Gemeinde die Alpen mit Personal von Feuerwehr, Zivilschutz und Werkhof. Ob die Massnahmen der Gemeinde greifen, wird sich bald zeigen.



Beförderung: Am letzten Morgen darf auch mal der Zuzenn die Butter machen.



Käseherstellung zum letzten Mal: Nicht nur in diesem Sommer, sondern für immer.



Der einzige erlaubte Schmuck: Alpenblumen zieren die Hüte des Alppersonals.